

ANDREAS SCHLÜTER
IRENE MARGIL



AUSREISSER

FÜNF ASSE

SPORTKRIMI

uns. Auch Lennart schien interessiert, es zu hören. Nur Michael drehte sich demonstrativ weg und schaute aus dem Fenster.

Jabali stand vorne und überlegte, was er sagen sollte.

»Es geht ihm schlecht«, rief die stämmige Vanessa dazwischen. »Denn wie man sieht, hat er kein Eis dabei.«

Die Klasse lachte.

Na toll, dachte Jabali. Super Einstieg, wenn schon zu Beginn alle über dich lachen.

»Hast du EPO bekommen?«, rief jemand anderes.

Wieder Gelächter in der Klasse, obwohl sicher nicht alle wussten, dass EPO ein bekanntes Dopingmittel vieler Radprofis war.

»Es reicht«, wies Frau Kick ihre Klasse zurecht. »Jetzt hören wir lieber mal Jabalis Bericht.«

»Tja, also ...«, begann Jabali. »Es ist eigentlich ziemlich toll.«

»Ich hab gehört, es sind Grünheimer in deinem neuen Team?«

Diese Frage hatte Jabali befürchtet. Und er hätte sie von Michael erwartet. Doch sie kam von Matthias aus der zweiten Reihe. Wo auch immer der das gehört hatte, die Frage saß.

Jabali sah, wie Michael sich vom Fenster wendte, sich ihm zuwandte und die Ohren spitzte.

Was sollte Jabali jetzt antworten? Sagte er die Wahrheit, würde Michael kein Wort mehr mit ihm sprechen. Schwindelte er, würde es vermutlich doch irgendwann herauskommen und er stand als Lügner da. Jabali entschied sich für die Wahrheit und hoffte, dass seine drei anderen Freunde Michael wieder zur Vernunft bringen würden.

Die Reaktion war noch schlimmer als von Jabali befürchtet.

Michael sprang so heftig auf, dass sein Stuhl umkippte. »Das reicht mir!«, zischte er und stampfte aus dem Raum.

»Michael?«, rief ihm Frau Kick hinterher. »Wo willst du hin?«

»Aufs Klo«, antwortete Michael. »Mir ist speiübel.« Mit diesen Worten knallte er die Tür von außen zu.

Linh sah ihm böse hinterher. Ilka schüttelte den Kopf und Lennart verdrehte die Augen.

Jabali erzählte zwar noch kurz und knapp von seinem neuen Team, dem Training und seinen Fortschritten. Aber er wurde das Gefühl nicht los, dass ihm niemand mehr zuhörte.

Als er geendet hatte, wünschte er sich, er säße nicht mehr in der Schule, sondern beim Training mit seinem neuen Team.

Nach dem Unterricht kam Linh auf ihn zu. »Wir haben uns alle schon gedacht, dass du bei dem neuen Team bleibst«, erzählte sie Jabali. »Jessica ist deine Nachfolgerin.«

Jabali schaute Linh verwundert an. Ihm war es trotz aller Freude und Aufregung schwergefallen, sich für das neue Team zu entscheiden. Sein Fünf-Asse-Team hingegen schien ihn nicht gerade zu vermissen. Dass sie jetzt schon einen Ersatz hatten!

»So, so«, sagte er deshalb nur knapp. Er konnte nur schwer verbergen, wie enttäuscht er war.

»Ach, komm!« Ilka stieß ihn von der Seite an. »Du weißt doch genau, dass Linh sonst nicht mitfahren könnte. Wir brauchen ein Team.«

»Ihr hättet ja mal wenigstens meine Entscheidung abwarten können«, maulte Jabali.

Lennart verzog das Gesicht. »Ich finde, du bist der Letzte, der hier Grund hat, eingeschnappt zu sein«, warf er Jabali an den Kopf.

Das saß. Ingeheim wusste Jabali, dass Lennart nicht ganz unrecht hatte. Aber er war tief enttäuscht, hatte er doch gehofft, dass seine Freunde sich mit ihm freuten. Stattdessen schien er ihnen völlig egal zu sein. Jabali brauste auf. »Ach ja?« Er sprang von seinem Stuhl hoch, riss seine Tasche an sich und wollte nur noch raus. Doch durch den Ruck, mit dem er seine Tasche an sich riss, öffnete sie sich und der halbe Inhalt verstreute sich auf dem Boden.

»Oh Mann!«, fluchte Jabali und begann, seine Sachen aufzusammeln.

Plötzlich war eine Hand schneller. Die von Michael. »Was ist das denn?«, fragte er und hielt das Päckchen mit den Vitamintabletten fest.

»Das geht dich nichts an!«, schnauzte Jabali ihn an und wollte ihm die Packung entreißen.

Michael zog seine Hand schnell zurück und las den Namen des Medikaments, der ihm aber nichts sagte. »Wozu ist das?«, fragte er und streckte die Tabletten vor.

Jabali nutzte die Gelegenheit, riss Michael das Päckchen aus der Hand und verschwand ohne ein weiteres Wort aus dem Klassenraum.

Trainingsalltag

Jabali war froh, als er nach der Schule endlich zu Hause war und sich wieder auf sein Training konzentrieren konnte. Bisher trainierte er dreimal pro Woche. Doch künftig wollte Jabali auch die freien Tage für ein individuelles Training nutzen. Pausieren und Ausruhen kam für ihn nicht infrage. Er wollte in seinem neuen Team nicht nur mithalten, sondern zu den Besten gehören. Es ging hier nicht um eine nette Freizeitbeschäftigung, es ging nicht einfach um eine sportliche Betätigung. Jabali sah in seinem neuen Team die Chance, den Sprung zum Profisportler zu schaffen.

Diese Chance wollte er nutzen. Um jeden Preis.

Die verbliebenen vier Asse hatten ein Stückchen gemeinsamen Weges nach Hause. Betrübt ließen sie die Köpfe hängen.

»Ich kenne keinen Jabali mehr«, stellte Michael kurz und bündig fest.

Linh knuffte ihn in die Seite. »Du bist ein Dickschädel«, warf sie ihm vor. »Soll Jabali seine Chance ungenutzt verstreichen lassen, nur weil auch Grünheimer in seinem Team mitmachen?«

»Natürlich!« Das war für Michael gar keine Frage.

Linh schüttelte den Kopf. »Ich dachte immer, du träumst davon, später einmal bei den Olympischen Spielen teilzunehmen?«

»Tu ich auch«, bestätigte Michael. »Was hat das damit zu tun?«

»Und du würdest auf deine Olympiateilnahme verzichten, wenn auch ein Grünheimer in der deutschen Delegation wäre?«

Michael stutzte, überlegte einen Augenblick und entschied dann: »Das ist ja wohl was anderes!«

»Das finde ich überhaupt nicht«, stellte Linh klar.

Michael schwieg.

»Aber dass Jabali plötzlich Tabletten in der Tasche hat, ist schon eigenartig«, bemerkte Ilka.

»Vielleicht ist er krank?«, überlegte Lennart. Nur hatte Jabali nichts von einer Krankheit erzählt. Außerdem wussten sie alle: Bei Krankheit pausierte man und trainierte nicht. Das war eine Grundregel für jeden Sportler.

»Das kann doch alles Mögliche gewesen sein«, versuchte Linh, sich die Tabletten zu erklären. »Gegen Heuschnupfen oder so etwas.«

Sie zeigte hinüber auf die gegenüberliegende Straßenseite zu einer Apotheke und fragte Michael: »Weißt du noch, wie die Tabletten hießen?«

Michael überlegte. Er hatte nur kurz auf die Packung geschaut. »Irgendwas mit Regen.«

»Regen?«, staunte Linh. Das konnte sie sich nicht vorstellen.

Trotzdem wollte sie den Versuch wagen. »Ich frag mal. Bin gleich wieder da!«

Und schon rannte sie los.

Michael und Lennart wollten mit. Doch Ilka hielt sie zurück. Sie fand es keine gute Idee, gleich mit einer ganzen Horde in eine Apotheke einzufallen, um eine vernünftige Auskunft

zu erhalten.

So gingen sie langsam über die Straße und warteten draußen vor der Apotheke auf Linh, die auch schon bald wieder herauskam. »Ich hab's!«, verkündete sie froh. »Regenzymat forte.«

»Sag ich doch!«, stellte Michael klar. »Regen!«

Linh lachte ihn an. »Das hat mit Sonne und Regen nichts zu tun, sondern steht für Regeneration.« Linh hielt einen Zettel hoch. »Den Beipackzettel hat die Apothekerin mir gegeben. Ich hab gesagt, ich brauche ihn für ein Schulreferat. Also: Das Medikament dient zur Deckung eines erhöhten Magnesiumbedarfs bei Leistungssportlern. Vorbeugung und Linderung von Muskelkrämpfen. Fördert die Entspannung und Regeneration sowie die allgemeine Entspannung bei Stressbelastungen, stellt die Aktivität der Enzyme sicher ...«

»Von was?«, fragte Michael.

»Ich weiß auch nicht, was das ist«, gab Linh zu.

»Das sind Eiweißmoleküle im Körper, die für den Stoffwechsel wichtig sind«, wusste Ilka. Immerhin wollte sie später einmal Meeresbiologin werden. Ihr Zimmer war jetzt schon überschwemmt mit naturwissenschaftlichen Zeitschriften für Kinder. Sie lachte: »Immerhin wissen wir jetzt, dass Jabali nicht ernsthaft krank ist.«

Auch die anderen waren erleichtert, obwohl sie Jabalis Verhalten nach wie vor seltsam fanden.

»Wie machen wir das denn jetzt mit unserem eigenen Training?«, wechselte Lennart das Thema.

»Zweimal pro Woche schaffe ich«, antwortete Ilka. »Mehr nicht. Ich muss auch noch schwimmen und will in Mathe nicht noch weiter abfallen.«

»Wenn's danach geht, darf ich gar nicht mehr trainieren«, wandte Michael ein. Ihm bereiteten alle Fächer außer Sport und Englisch Schwierigkeiten. »Aber zweimal pro Woche ist auch für mich okay.«

»Damit werden wir aber keine Spitzenzeit beim Radrennen fahren«, warf Lennart ein. »Das muss uns klar sein!«

Michael, Linh und Ilka nickten.

»Aber mehr ist auch bei mir nicht drin«, erklärte Linh. »An erster Stelle steht immer noch mein Judo. Und bald sind auch wieder die Turnmeisterschaften.«

So beschlossen sie gemeinsam, es beim Training zweimal pro Woche zu belassen.

Für Michael war die Diskussion damit beendet. Außerdem hatte er sich am Nachmittag zum Speerwurf verabredet.

Doch Ilka kam noch mal auf Jabali zurück. »Wir sollten mal mit Jabali reden«, schlug sie vor. »Wegen der Pillen und so!«

Michael warf ihr einen finsternen Blick zu.

Linh empfand Ilkas Vorschlag als eine gute Idee.

Lennart zuckte mit den Schultern. Er fand die Idee zwar auch gut, glaubte aber nicht, dass es im Moment viel Sinn hatte, mit Jabali zu sprechen.

Daher beschlossen Ilka und Linh, sich um Jabali zu kümmern.

Was ist los mit Jabali?

Schon am nächsten Tag in der Schule sprachen Ilka und Linh Jabali direkt auf seine Tabletten an. Linh zeigte Jabali den Beipackzettel.

Jabali reagierte sauer. »Was soll das? Wieso spioniert ihr mir nach?«

»Wir spionieren nicht«, stellte Linh klar. »Wir haben uns nur die Antwort geholt, die du uns nicht gibst. Was ist los mit dir? Seit wann brauchst du Tabletten für den Sport?«

»Ich mache jetzt Hochleistungssport, verstehst du?«, verteidigte sich Jabali. »Wir trainieren hart und stehen unter ärztlicher Kontrolle. Da braucht ihr nicht auch noch eure Nase hineinzustecken und alles besser zu wissen!«

Mit diesen Worten hatte Jabali die Mädchen stehen lassen.

Auch in den Folgetagen kam es nicht zu einer Versöhnung zwischen Jabali und den anderen vier Assen. Linh, Ilka, Michael und Lennart blieben misstrauisch, sorgten sich um ihren Freund. Jabali aber fühlte sich beobachtet und bevormundet. So ging er seinen Freunden vormittags aus dem Weg und nachmittags war er nie zu Hause. Bei einem der vergeblichen Versuche, Jabali nachmittags aufzusuchen, weil sie hofften, da vielleicht einmal in Ruhe miteinander reden zu können, hatten Linh und Ilka von Jabalis Eltern eine Adresse erfahren, die ihnen aber zunächst nicht weiterhalf. Denn ein Radsportteam besaß kein Vereinsheim und keinen Sportplatz, etwa so wie ein Fußballverein. In der Regel traf das Team sich mit den Rädern auf der Straße. Aber es gab ein Büro für den Trainer. Linh und Ilka suchten diese Adresse auf. In erster Linie hofften sie, Jabali zu treffen, und wenn nicht, so konnten sie vielleicht ein Wort mit seinem Trainer wechseln und ihm erzählen, wie sehr sich Jabali verändert hatte, seit er in dem neuen Team mitfuhr.

Glücklicherweise lag das Büro nicht allzu weit entfernt, sodass die Mädchen es mit ihren Rädern in einer Viertelstunde erreichen konnten. Das Büro hätte natürlich ebenso in Grünheim und damit für die Mädchen unerreichbar sein können.

Wo wohnen eigentlich die anderen aus dem Team, die aus Grünheim oder sonst woher kommen?, fragte sich Ilka und ahnte die Antwort, als sie das Büro erreichten.

Es lag in einem Hinterhof. Auf dem Hof stand das Teamfahrzeug, das unschwer an den Raddachgepäckträgern und der protzigen Aufschrift des Cornflakes-Teams zu erkennen war. Der Wagen stand vor einer offenen Garage, von der wiederum eine Fahrrad-Werkstatt abging, die im Moment aber verschlossen war. Anscheinend war das ganze Gelände verlassen.

Als Ilka den Blick hob, sah sie die Antwort auf ihre Frage. Über der Garage und der Werkstatt führte ein Laubengang entlang, von dem – ähnlich wie Linh es einmal während einer Reise in einem Motel gesehen hatte – einzelne Eingangstüren abgingen. Die anderen Teammitglieder bewohnten hier offenbar einzelne Zimmer oder kleine Appartements.

»Hallo?«, rief Ilka durch den Hof. »Ist hier jemand?«

Niemand antwortete.

»Seltsam!«, fand Linh. Man ließ doch so ein Teamfahrzeug nicht einfach vor einer offenen Garage stehen, wenn niemand da war.

Linh prüfte, ob das Fahrzeug verschlossen war. Zu ihrer Verwunderung konnte sie die